



RICHARDPLATZ 28

Villen, Gründerzeithäuser, kleine Häuser mit Vorgärten und sozialer Wohnungsbau aus Nachkriegszeiten umgeben den Richardplatz. Die kopfsteingepflasterten Straßen, die kleine Feldsteinkirche und die alte Schmiede auf der östlichen der zwei Mittelinseln verleihen dem Platz bis heute einen dörflichen Charakter.

Die Schmiede auf dem Richardplatz 28 ist eines der letzten noch erhaltenen Gebäude des ursprünglichen Siedlungskerns. Sie wurde 1624 erstmals verzeichnet und ist die älteste in Betrieb befindliche Schmiede Berlins. Und dies obwohl ihr einmal der

Abriss – im Zuge der Platzneugestaltung 1911 – und einmal die Umnutzung drohte – 1956 gab es Vorschläge, dort eine »würdige und vornehme Gaststätte« (*Wilhelm Schmidt, Geschichte des Richardplatzes, Manuskript, o.J.*) zu schaffen.

Seit 2004 setzen Martin Böck als Messerschmied und seine Frau Katharina als Goldschmiedin, die Tradition am Standort fort. Zudem vermitteln sie das alte Handwerk der Schmiedekunst in Workshops. Das Nachbargebäude, das ehemalige Wohnhaus der Schmiede, wird seit 1991 – anfangs unter dem Namen Frauenschmiede – als Frauentreffpunkt genutzt.

Die Geschichte des einstigen Siedlungskerns von »Richardsdorp«, beginnt im 13. Jahrhundert als der Ritterorden der Tempelherren Ansiedlungen im Teltow errichtete, die auch die Gemarkung des heutigen Rixdorf umfassten. Es ist das erste urkundlich verzeichnete märkische Dorf.

1318 wurde der Besitz dem Johanniterorden übertragen, die 1360 den »Hof« Richardsdorp zum Dorf erhoben. Es bestand aus 25 Hufen (Fläche eines landwirtschaftlichen Guts), die sich rund um den Dorfbauer (heutiger Richardplatz) gruppierten und von zwölf Bauern bewirtschaftet wurden.

Im Laufe von sechs Jahrhunderten entwickelte sich ausgehend vom Richardplatz Richardsdorp/Rixdorf zur Großstadt. Die Verstädterung erfolgte im Zuge der Industrialisierung im ausgehenden 19. Jahrhundert. Bis dahin war das Gebiet, das heute den Bezirk Neukölln umfasst, noch vollkommen ländlich geprägt.

- Alles, was eine funktionierende Gemeinde brauchte, versammelte sich einst am Platz:
- Das Schulzengericht (erbaut um 1650, abgerissen 1878) lag am Richardplatz 1. Im dort untergebrachten Schulzenamt berieten die Rixdorfer die Dorfstreitigkeiten und Verwaltungsfragen ihrer Gemeinde. Gleichzeitig war das Schulzengericht die erste Bierbrauerei für die Rixdorfer.
- 1688 war von der ersten Gastwirtschaft auf dem sogenannten Kruggut Richardplatz 16 zu lesen. 1840 trug das Lokal den Namen *Zum goldenen Adler* dann *Winkelmanns Salon* und 1878 spielte hier das *Wilhelmstädtische Theater*.
- Die erste Rixdorfer Kirche (1435 erstmals erwähnt, um 1400 erbaut) stand am Richardplatz 22. Um 1639 wurde sie durch einen Brand zerstört, dann wieder aufgebaut.
- Gegenüber der Dorfkirche auf dem östlichen Teil der Dorfaue (ehemals Grundstück Richardplatz 27) stand Rixdorfs älteste Schule (erbaut vor 1688) zusammen mit dem Schulmeisterhaus (erbaut vor 1763).
- Westlich der Schule (östlich der Schmiede) gab es bis 1877 für die Feuerwehr ein Spritzenhaus mit Dorfteich (1875 zugeschüttet). 1819 wurde ein Gefängnisraum eingebaut.
- Am Ende des Dorfbauers führte die Mühlenstraße (heute Karl-Marx-Platz) auf den Mühlenberg, wo 1729 auf weiterem Landbesitz des Schulzenguts zur Steigerung der Steuereinkünfte die erste bekannte Rixdorfer Mühle errichtet wurde.

Die erste Erweiterung erfuhr das Dorf 1737. Im Zuge der preußischen Bevölkerungspolitik erwarb König Friedrich Wilhelm I. das Rixdorfer Schulzengericht und die zugehörigen Ländereien und siedelte dort 18 böhmische Familien an, die aufgrund ihres evangelischen Glaubens ihre Heimat verlassen mussten.

Die von der Dorfaue Deutsch-Rixdorfs auslaufende Berliner Straße (heute Richardstraße) zusammen mit der Kirchgasse bildeten das Zentrum des böhmischen Dorfes. Rixdorf war nun zweigeteilt in einen deutschen und einen böhmischen Teil. Die Verwaltung war ebenfalls getrennt, so wählte die böhmische Kolonie ihren eigenen Schulzen. Erst 1874 wurden die beiden Dörfer verwaltungstechnisch zusammengelegt und Hermann Boddin löste die letzten beiden Schulzen von Deutsch- und Böhmisches-Rixdorf als Gemeindevorsitzender des vereinten Rixdorfs ab.

Dennoch blieb im täglichen Umgang miteinander die Trennung in Deutsch- und Böhmisches Rixdorf erhalten. In den 1880er Jahren entstand eine Ringstraße (heute Böhmisches Straße) um den Dorfbauer herum. Die böhmischen Bauern nutzten diese, um das deutsche Dorf nicht durchqueren zu müssen und zu ihren Ländereien in Johannisthal zu gelangen.

Zwischen 1875 und 1900 versechsfachte Rixdorf seine Einwohnerzahl und entwickelte sich zu einer Großgemeinde mit zunehmend städtischem Charakter. Von »Dorf« konnte keine Rede mehr sein. Auch um den Ruf als proletarisches Vergnügungsviertel mit lockeren Sitten loszuwerden – zwischen Hasenheide und Richardplatz gab es unzählige Kneipen –, genehmigte Kaiser Wilhelm II. am 27. Januar 1912 die Umbenennung von Rixdorf in »Neukölln«.

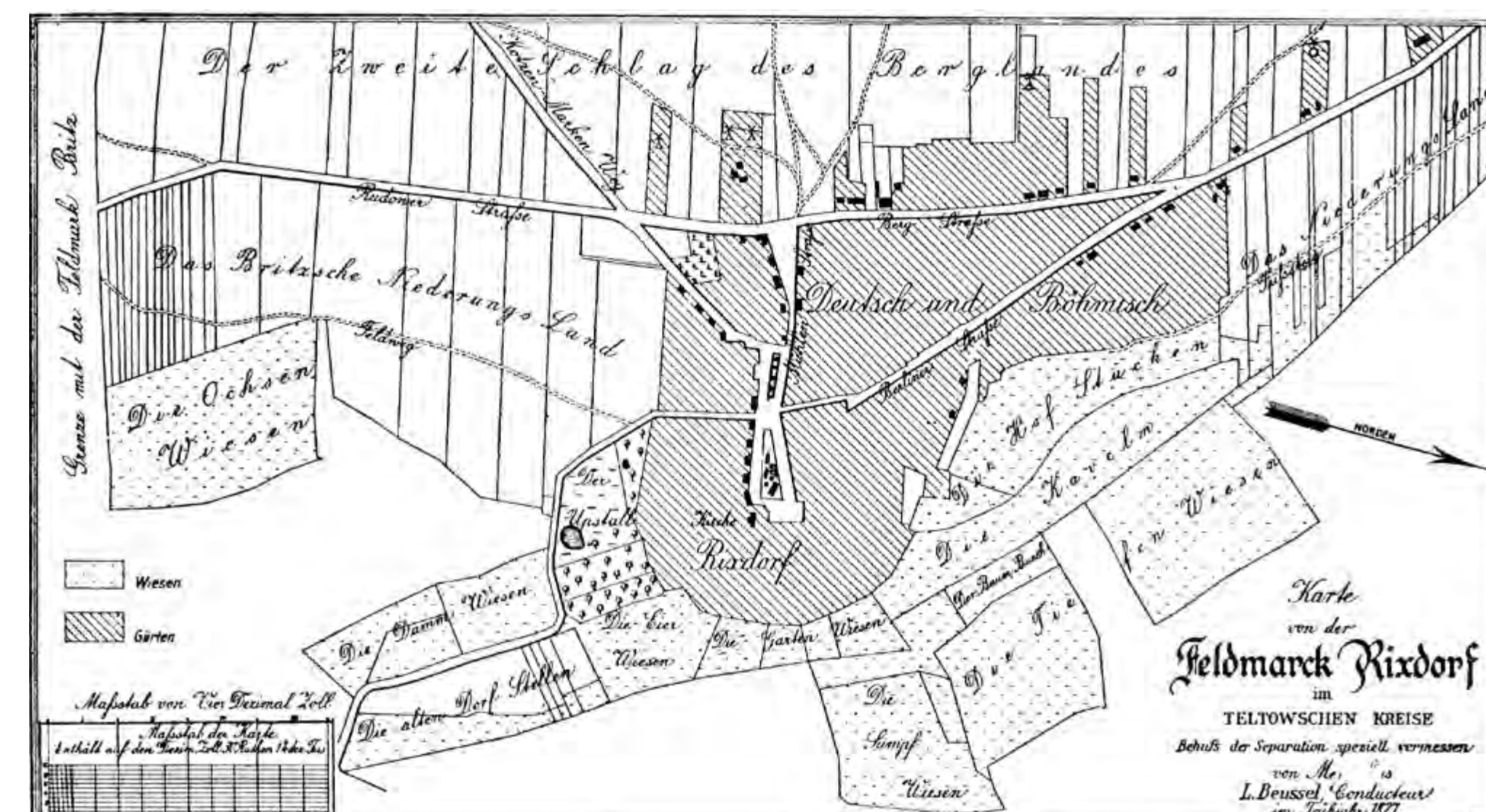
Am 1. April 1899 erhielt das größte Dorf Deutschlands Stadtrecht und 1903 ein eigenes Stadtwappen. 1920 wurde Neukölln, zusammen mit den Dörfern Britz, Buckow und Rudow, zum 14. Verwaltungsbezirk von Berlin.

Obwohl sich der Richardkiez durch Neubauten und steigende BewohnerInnenzahlen weiter verdichtet, verbreitet sich auch heute noch der Charme von Dorfidylle, wenn am Richardplatz bei Bier oder Rixdorfer Fassbrause das jährliche Strohballenfest »Popraci« die Straßen mit Strohhalmen übersät oder wenn der Rixdorfer Weihnachtsmarkt eröffnet.

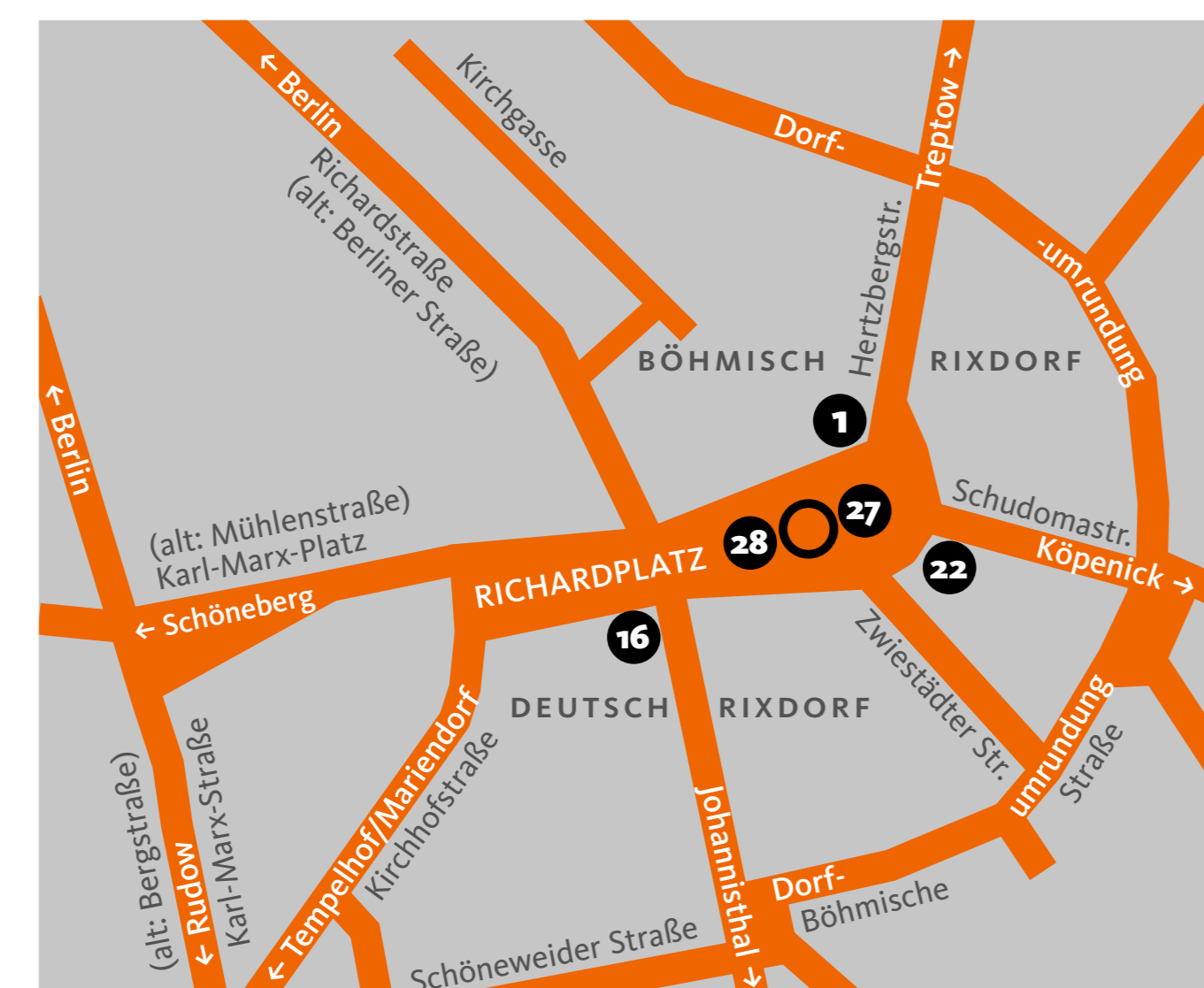


Martin Böck, Schmied in der Rixdorfer Schmiede

Es ist schon was Besonderes, hier auf dem Richardplatz die älteste Schmiede Berlins zu betreiben. Man ist mitten-drin in der Stadt und doch in einer anderen Welt. Äußerlich scheint hier die Zeit stehen geblieben zu sein. ... Geschichte interessiert mich. In einem Manuskript im Museum konnte ich fast lückenlos von 1721 bis heute die Namen meiner mindestens 14 Vorgänger nachlesen. ... Ein Schmied gehörte ja damals zu den für das Landleben unentbehrlichen Gewerben. Der erledigte Arbeiten wie Hufbeschlag, Anfertigung von Haus- und Ackergerät oder Reparaturen. ... Heute stellen meine Frau und ich von einfachen Nägeln, Messern, hochwertigen Werkzeugen bis zu Schmuck alles her. ... Und dann sind wir sowas wie ein Ausflugsziel. Jedes Jahr schlappen bei uns etliche Besucher rein. Die Leute vergessen dann, dass wir hier wirklich arbeiten.



▲ Rixdorfer Separationskarte von 1827. Verzeichnet sind noch die alten Flurnamen der gemeinschaftlichen Feld- und Weidewirtschaft.



▲ Der Richardplatz – Kreuzungspunkt alter Wege. 1 Schulzengericht; 16 Dorfkruge; 22 Kirche; 27 Schule mit Schulmeisterhaus; 28 Spritzenhaus mit Dorfteich; 28 Schmiede



▲ Das Schulzengericht am Richardplatz 1, 1875; Aquarell 1905 (©Museum Neukölln). Ein Schulze ist Gemeindevorsteher, Richter und Polizist in einer Person. In Rixdorf war er ab der Dorfgründung 1360 eingesetzt.



▲ Graf Ewald von Hertzberg (* 1725 † 1795) war Schloss- und Gutsbesitzer von Britz und 1760 Schulze in Rixdorf.



▲ Mühle Hillmann-Holländer, 1807 bis 1899. 1858 gab es in Deutsch- und Böhmisches-Rixdorf zusammen 14 Mühlen. (©Museum Neukölln)



▲ Körbe voller Gemüse im Hof Richardstr. 28, 1906 (©Familie Rosenthal-Schöne)



▲ Richardschmiede 1907 (©Landesarchiv Berlin; F Rep. 290 (03) Nr. 259343)



▲ Richardschmiede heute; Workshop mit SchülerInnen der Adolf-Reichwein-Schule (©Familie Böck)